

ADVENTUS DEI

Der Gegenwartsbezug in Vergils Darstellung der Geschichte von Cacus und Hercules (Aen. VIII 184—275)

Die Geschichte vom Rinderdiebstahl des Cacus und seiner Bestrafung durch Hercules, die Vergil den Arkaderkönig Euanther seinem Gast Aeneas erzählen läßt, hat in den letzten Jahren eine neue, tiefere Deutung erfahren. Ausgehend von R. S. Conways Hinweis auf die Verse 196/7: *foribusque adfixa superbis / ora virum tristi pendebant pallida tabo*, die den Römern das Bild des auf den Rostra aufgesteckten Kopfes Ciceros und überhaupt die Proskriptionen des Antonius, der „un altro Caco“ gewesen sei, in die Erinnerung gerufen hätten¹⁾, hat V. Pöschl gezeigt, daß eine solche allegorische Interpretation dem hier vorliegenden Problem nicht in vollem Umfange gerecht wird. Er selbst sieht in der Cacus-Geschichte ein symbolisch-poetisches Gebilde, das auf höherer Stufe stehe als das geschichtliche Faktum, das den Dichter zu seiner Gestaltung angeregt habe. Die ganze Episode symbolisiere gleicherweise den Sieg des Aeneas wie den des Augustus²⁾. Auf Pöschl weiterbauend, hat dann kürzlich H. Schnepf in der Tatsache, daß Vergil den Cacus gegenüber der bei Livius und Dionysios von Halikarnassos vorliegenden älteren Form der Sage als übernatürliches

29) *constructio* is used in a concrete sense at Acad. 2, 86; cf. *substructiones* at Mil. 53 and 85.

1) R. S. CONWAY, Poesia ed Imperio, Conferenze Virgiliane, Milano 1931, 28 f.

2) V. PÖSCHL, Die Dichtkunst Vergils, Wiesbaden 1950, 37.

Wesen und Hercules als θεὸς ἐπιφανής gezeichnet hat, einen Beweis dafür erblickt, daß der Dichter nicht nur auf den Triumph des Augustus, sondern auch auf seine schon vor dem Tode erlangte Göttlichkeit habe hindeuten wollen³⁾.

Aus der von Vergil vorgenommenen Veränderung der Natur des Cacus und des Hercules auf eine bestimmte Absicht des Dichters zu schließen und diese Absicht in dem bei Horaz häufigen⁴⁾, aber einmal auch bei Vergil (Aen. VI 801) vorkommenden Vergleich des Hercules mit Augustus zu suchen, ist ein methodisch fruchtbarer und — wie sich zeigen wird — richtiger Schritt. Nur bleibt gegenüber *Schnepf* zu fragen, ob die erwähnten Beobachtungen ausreichen, um von einem für den römischen Leser gegebenen Bezug der Cacus-Geschichte auf den in ihr nicht genannten Augustus zu sprechen. Mußte der Dichter nicht mehr tun, wenn es sein Ziel war, das politisch denkwürdige Geschehen seiner Zeit durch die sublimen Verhüllung hindurchschimmern zu lassen?

Das hiermit angeschnittene Problem ist das der Vergewärtigung eines Geschehens oder eines Zustandes der Vergangenheit⁵⁾. Vergil hatte sich gerade im 8. Buch der Aeneis damit zu befassen, da er hier Aeneas die Stätte des künftigen Rom betreten läßt. Bei der Beschreibung Pallanteums, der Vorgängerin Roms (VIII 337—361), hat Vergil denn auch von den Möglichkeiten, die die Poetik zur Erzielung der Vergewärtigung kennt, auf engstem Raum reichlich Gebrauch gemacht⁶⁾. Für unseren Zusammenhang bedeutsamer ist freilich die Tatsache, daß bereits bei der Ankunft der Trojaner in Pal-

3) H. SCHNEPF, *Gymnasium* 66 (1959) 262. 263 f. — Auf die eigenartige Natur des Cacus bei Vergil hatte schon F. MÜNZER, *Cacus der Rinderdieb*, Basel 1911, 52. 69 hingewiesen. Daß Hercules bei Vergil als Gott erscheint, war bereits von J. KROLL, *Gott und Hölle*, Studien der *Bibl. Warburg* 1932, 372 f. erkannt worden.

4) Die einzelnen Stellen aus den Oden III 3, III 14, IV 5 und der Epistel II 1 bespricht SCHNEPF a. O. 256—258.

5) Mit dem Blick auf die *Historia Augusta* untersucht dieses Problem eindringlich W. HARTKE, *Römische Kinderkaiser*, Berlin 1951, 9 ff.

6) Die durch den anachronistischen Gebrauch berühmter Ortsnamen (hierüber ausführlich B. REHM, *Das geographische Bild des alten Italien in Vergils Aeneis*, *Philol. Suppl.* XXIV 2, 1932, 85 f.) wie *Lupercal*, *Tarpeia sedes*, *forum Romanum* u. a. erzielte Wirkung wird verstärkt durch die auf die Gegenwart weisende Wendung *Romani . . . memorant* (338/9), durch die Formel *nunc — olim* (348), durch das anaphorische *iam tum* (349. 350) und die Anspielung auf die Weihung des Tempels für *Jupiter tonans* (352—354, dazu F. BÖMER, *Rhein. Mus.* 92, 1944, 326).

lanteum, also vor der Erzählung der Cacus-Geschichte, das ärmliche Rom der Vorzeit mit der glanzvollen Stadt der augusteischen Zeit konfrontiert wird: *tecta vident, quae nunc Romana potentia caelo / aequavit, tum res inopes Euandrus habebat* (VIII 99/100). Der Dichter zwingt den römischen Leser auf diese Weise von Anfang an zum Vergleich und erreicht damit, daß er durch die über das *tum* hinausführende Geschichte von Cacus und Hercules seine eigene nahe Vergangenheit vergleichsweise in den Blick bekommt.

Die durch die Verse 99/100 mit der Gegenwart zunächst lose in Beziehung gesetzte Cacus-Geschichte beginnt mit der Bemerkung Euanders, der Festtag, den man gerade begehe, diene der Errettung aus schrecklichen Gefahren: *saevis... periculis / servati facimus meritosque novamus honores* (VIII 188/9). Dann folgt die Schilderung des Cacus als *monstrum* (VIII 193—199, das Wort selbst in V. 198). Der Römer, der dies las, mußte darin geradezu eine Anspielung auf einen im Kalender vermerkten Senatsbeschluß einerseits und ein Propaganda-Schlagwort andererseits erkennen. Unter dem 1. August 30 v. Chr. findet sich in den *Fasti* (Amit., Praen., Arv.) die Eintragung: *feriae ex senatus consulto, quod eo die imperator Caesar Divi filius rem publicam tristissimo periculo liberavit*⁷⁾, und Horaz (c. I 37, 21) bezeichnet die hier erwähnte unheilvolle Gefahr näher: ein *fatale monstrum* drohte Rom den Untergang zu bringen.

Das Ereignis, auf das der Senatsbeschluß und die Ode des Horaz sich beziehen, ist die Eroberung Alexandrias am 1. August (Sextilis) des Jahres 30 und das Ende der Kleopatra, die von der Propaganda Octavians als Ungeheuer hingestellt worden war⁸⁾.

Berücksichtigt man, daß den Zeitgenossen Vergils die Vorstellung vertraut war, von einer furchtbaren Gefahr, die in Gestalt eines Ungeheuers über Rom lag, befreit worden zu sein, so wird man keinen Zweifel hegen, daß die Cacus-Geschichte vom Dichter als Gleichnis gedacht und vom Publikum so verstanden wurde. Der Gleichnischarakter der Erzählung wird auch

7) V. EHRENBERG & A. H. M. JONES, *Documents illustrating the reigns of Augustus and Tiberius*, Oxford 1955², p. 49.

8) Außer Horaz c. I 37, 21 (dazu F. WURZEL, *Der Krieg gegen Antonius und Kleopatra in der Darstellung der augusteischen Dichtung*, Diss. Heidelberg 1941, 17—19) bezeugt dies Florus II 21, 3 (vgl. H. VOLKMANN, *Kleopatra, Politik und Propaganda*, München 1953, 221).

dadurch nicht beeinträchtigt, daß Cacus als ein männliches Ungeheuer erscheint, während Kleopatra doch ein Weib war. Man braucht nur daran zu erinnern, daß die römische Propaganda, wenn sie Kleopatra sagte, Antonius meinte⁹⁾, daß also unter dem Schlagwort *monstrum* Antonius zumindest mitverstanden wurde. Vergil scheint ja denn auch mehr an ihn als an die Ägypterin gedacht zu haben, wie die von Conway gefundene Anspielung auf die Ermordung Ciceros zeigt. Im übrigen verlangt ein Gleichnis nicht die vollkommene Übereinstimmung der in Beziehung gesetzten Personen oder Ereignisse. In diesem Falle genügte es, daß durch Verwendung des gegenwartsträchtigen Begriffs *monstrum* die „Verbindung der Welt der Erzählung mit der Gegenwart der Wirklichkeit¹⁰⁾“ nach der in V. 99 vorangegangenen *nunc*-Formel fester geknüpft wurde.

Unter diesem Gesichtspunkt kommt den Versen 200/1 entscheidende Bedeutung zu: *Attulit et nobis aliquando optantibus aetas / auxilium adventumque dei*. Auch uns hat endlich die Zeit die ersehnte Hilfe gebracht durch die Erscheinung eines Gottes.

Et nobis: Was für eine Wirkung erzielt der Dichter durch das vor *nobis* gesetzte *et!* Euander und die Arkader treten gleichsam zurück. Ihr Schicksal erscheint als Manifestation eines Prinzips, dessen Wirksamkeit in der Geschichte auch andere Gemeinschaften schon erfahren haben. Der Einzelfall wird also zum Typus gestempelt und erfährt so eine Ausdehnung, die vor allem auf die Zeitvorstellung einwirkt: Die Barriere zwischen Einst und Jetzt wird beseitigt¹¹⁾ und dem Leser geradezu die Frage aufgedrängt: „Haben auch wir vielleicht etwas Ähnliches erlebt?“ Für die Menschen der Jahrzehnte nach Aktium führte die Beantwortung dieser Frage geradeswegs auf ihre Rettung und den Mann, der sich dieser Tat rühmen konnte und dies am Ende seines Lebens auch vor aller Welt getan hat: Caesar Augustus¹²⁾.

9) So bei der Kriegserklärung im Jahre 32 v. Chr.: Cass. Dio 50, 4, 5, 6, 1.

10) F. MEHMEL, Vergil und Apollonius Rhodius, Untersuchungen über die Zeitvorstellung in der antiken epischen Erzählung, Hamburg 1940; 68, 8.

11) Vgl. die allgemeine Bemerkung E. NORDENS, Neue Jahrb. 7 (1901) 271: „... das alte und das neue Rom, Vergangenheit und Gegenwart schaute man gewissermaßen ineinander.“

12) Die *Res gestae* schildern die Rettung: W. WEBER, Der Prophet und sein Gott (Alter Orient, Beiheft 3), Leipzig 1925, 38, 1.

Den antiken Vergilexegeten ist die hintergründige Bedeutung des *et* in V. 200 entgangen, weil sie *deus* im nächsten Vers definitiv auffaßten und einzig Hercules darunter verstanden¹³⁾, obwohl erst der mit *nam* in der zweiten Hälfte von Vers 201 beginnende Satz die Angabe bringt, welcher Gott den Arkadern geholfen habe¹⁴⁾. Mit Recht verdeutlicht *Hofmann Peerlkamp* (z. St.) *deus* durch *deus aliquis*¹⁵⁾ und gibt die richtige Umschreibung der ganzen Stelle: *Tandem aliquando deus aliquis nobis auxilio venit. Is erat Hercules*¹⁶⁾.

Wer fühlte sich bei dem so, d. h. indefinit gefaßten *deus* nicht an ecl. 1, 6—8 erinnert! O *Meliboee, deus nobis haec otia fecit. I namque erit ille mihi semper deus, illius aram I saepe tener nostris ab ovilibus imbuet agnus*. In Bezug auf das *auxilium* des gleichen Verses aber muß jene bekannte Stelle aus dem 1. Buch der *Georgica* angeführt werden, wo Vergil die Götter bittet, den jungen Caesar nicht zu hindern *everso . . . succurrere saeclo*¹⁷⁾. *Adventus* schließlich gehört zum Vokabular der Heilserwartung, die nach Caesars Tod ihren Höhepunkt erreichte¹⁸⁾ und in dem Sieg Octavians bei Aktium ihre Erfüllung fand. Damals (29 v. Chr.) wurde die Ankunft des Siegers in Rom in Anlehnung an die Epiphaniefeiern hellenistischer Herrscher unter Darbringung von Opfern als Festtag begangen¹⁹⁾, und an seine Ankunft bei Völkern des Ostens

13) Claud. Don. Aen. VIII 200/1: *Opportunum aliquando tempus adventum dei istius advexit*. Serv. zu *et nobis: sicut multis, quibus Hercules profuit monstra purgando*.

14) Der Leser weiß zwar durch V. 103, daß die Arkader ein Hercules-Fest begehen. Nicht aber weiß dies Aeneas, und auf ihn kommt es in erster Linie an.

15) Ebenso: FORBIGER z. St.

16) Vgl. auch CONINGTON-NETTLESHIP z. St.: *We too have our story of divine deliverance to tell, as well as others*.

17) Georg. I 500. A. ALFOLDI, Röm. Mitt. 50 (1935) 83, 4 rechnet diese Ausdrucksweise unter Hinweis auf Plin. n. h. 2, 18 (*Vespasianus Augustus fessis rebus subveniens*) zur Terminologie des Welterlösers. HARTKE, Röm. Kinderkaiser 152 u. A. 5 gibt weitere Beispiele, von denen für uns besonders Plin. paneg. 8, 3: *unicum auxilium fessis rebus* (von Trajan gesagt) aufschlußreich ist.

18) Vgl. z. B. ALFOLDI, Hermes 65 (1930) 372.

19) Cass. Dio 51, 20, 3. Daraus entwickelte sich der *adventus Augusti* mit den von ALFOLDI, Röm. Mitt. 49 (1934) 88 ff. geschilderten sakralen Zügen. Vgl. auch J. HEURGON, AC 17 (1948) 327 (zu CIL XIII 1370).

knüpfte man auf Grund von Orakelsprüchen große Erwartungen²⁰⁾.

So läßt erst die scharfe Interpretation von *et nobis* in Verbindung mit dem durch Zeugnisse aus dem Gesamtwerk Vergils geführten Nachweis der Gegenwartsträchtigkeit der Wendung *auxilium adventumque dei* die Stelle ihr eigentümliches Licht entfalten: Die Epiphanie eines Gottes, um die die Römer so flehentlich gebetet hatten — *tandem venias precamur*, Hor. c. I 2, 30 — ist endlich (*aliquando*²¹⁾ erfolgt; ein *praesens divus*²²⁾ hat der zerrütteten Welt Hilfe gebracht.

Die für die Römer der augusteischen Zeit bestimmte Aussage der Verse 200/1 wirkt nun zurück auf den Eingang der Euander-Rede und gibt auch ihr einen auf die Gegenwart zielenden Sinn. Euander sucht hier (185—189) den möglichen Vorwurf abzuwehren, die hohe Verehrung ihres Wohltäters sei eine gegen den alten Götterglauben verstoßende *vana superstitio*, indem er *sollemnia, dapes* und *ara* als *meriti honores* für die Befreiungstat legitimiert. Römischen Ohren dürfte diese Argumentation wie eine Apologie der beginnenden göttlichen Verehrung des Augustus geklungen haben. Denn wie die Arkader nach der Ankunft ihres Retters den ganzen Kult auf diesen ausrichteten, so hatte ja auch für die Römer das heilbringende Auftreten des Augustus eine „Umwertung der Götterwelt zugunsten des Kaisers“²³⁾ zur Folge.

Es ist oben gezeigt worden, wie geschickt Vergil den zeitgenössischen Leser auf die Botschaft der Verse 200/1 vorbereitete. Hat er nun auch im weiteren Verlauf der Erzählung bei eben diesem Leser die Vorstellung aufrechtzuerhalten ge-

20) Verg. Aen. VI 798—800: *huius in adventum iam nunc et Caspia regna / responsis horrent divom et Maeotia tellus / et septemgemi turbant trepida ostia Nili*. Dazu NORDEN, Rhein. Mus. 54 (1899) 478 ff., ders., P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI 1957⁴, 322 f.

21) Zu *aliquando* (= *tandem*) vgl. die Beispiele bei FORBIGER z. St. Für *attulit . . . aliquando . . . aetas* gilt dasselbe, was Servius zu den berühmten Worten des Anchises (Aen. VI 687) „*venisti tandem*“ bemerkt: *hoc ad adfectum desiderantis pertinet*. *Aliquando* verstärkt also die in *optantibus* zum Ausdruck kommende sehnsuchtsvolle Stimmung.

22) Schon ecl. 1, 40/1, also lange vor Aktium (das betont W. WILI, Vergil, München o. J., 34 f., vgl. auch F. ALTHEIM, Röm. Rel.Gesch. II, Berlin 1953, 142), hat Vergil den *iuvenis* in Rom, mit dem nur Oktavian gemeint sein kann, vgl. K. BÜCHNER, RE VIII A 1184, den *praesentes divi* zugerechnet. Direkt bezeichnet den Augustus als *praesens divus* Horaz (c. III 5, 2; ep. II 1, 15), vgl. SCHNEPPF a. O. 258 f.

23) ALFÖLDI, Röm. Mitt. 50 (1935) 98.

sucht, er erlebe mit dem Kampf des Hercules gegen Cacus ein Stück jüngstvergangener Geschichte?

Abgesehen von der allgemeinen Nachwirkung der einmal erzielten Vergegenwärtigung spricht der Dichter an zwei Stellen von Hercules in einer Weise, die zum Vergleich mit Augustus herausfordern sollte. Wie will man nämlich sonst erklären, daß Hercules bei seiner Vorstellung als der Gott, der die Arkader von dem Monstrum Cacus befreite, mit dem Beinamen *maximus ultor* belegt wird (V. 201), der sonst für Hercules nicht überliefert ist²⁴⁾, wohl aber an den Jüngling erinnert, der als *ultor Caesaris* (Hor. c. I 2, 43) die politische Bühne betrat²⁵⁾, der dem *Mars Ultor* vor der Schlacht von Philippi einen Tempel gelobte (Suet. Aug. 29, 2) und den Vergil in den Georgica (II 170) mit dem Epitheton *maximus* apostrophiert: *maxime Caesar*? Und gibt es wohl eine bessere Erklärung für das zum Hercules-Kult an der Ara Maxima eigentlich nicht passende Auftreten der *Salii*²⁶⁾ in V. 285 und ihr *carmen* (288—304) als die 29 v. Chr. durch Senatsbeschluß erfolgte Aufnahme Octavians unter die im Salierlied anzurufenden Götter²⁷⁾?

Mit der Erwähnung dieser beiden Stellen dürfte das ganze, die Cacus-Geschichte durchwirkende Gewebe des Gegenwartsbezugs sichtbar geworden sein, und es kann noch einmal der entscheidende Gesichtspunkt hervorgehoben werden: Vergil hat es durch das Mittel der poetischen Technik und des sprachlichen Kunstgriffs sowie durch die Wahl beziehungsreicher Worte verstanden, die Überwindung des Cacus durch Hercules so transparent zu gestalten, daß der Blick seiner Zeitgenossen da-

24) KEUNE, Myth. Lex. VI 32. — Es handelt sich wohl um eine Übertragung von Mars auf Hercules, wozu die von Varro (vgl. Macrob. sat. III 12, 6) vertretene Gleichsetzung von Mars und Hercules Invictus (dazu HAUG, RE VIII 589) den Anstoß gegeben haben mochte.

25) Vgl. Res gest. c. 2, Cass. Dio 46, 35, 2.

26) Macrob. sat. III 12, 1: *Salios Herculi dedit, quos tantum Marti dicavit antiquitas*. Zur Erklärung verwiesen die antiken Verteidiger Vergils hauptsächlich auf die Verehrung des Hercules Victor in Tibur durch *Salii*: Octavius Hirsennius verfaßte darüber eine eigene Schrift (Macrob. sat. III 12, 7). Vgl. im übrigen J. BAYET, Les origines de l'Hercule Romain, Paris 1926, 322 ff.

27) Res gest. c. 10, Cass. Dio 51, 20, 1, vgl. BÖMER, Gymnasium 58 (1951) 43 u. A. 63 (S. 54), der auch auf den Anklang von V. 301: *salve vera Iovis proles, decus addite divi* an ecl. 4, 49: *cara deum suboles, magnum Iovis incrementum* hinweist.

hinter den Sieg Octavians über Antonius und Kleopatra deutlich erkennen konnte. Dieser Sieg ist aber — darin besteht die eigentliche Botschaft — nicht Menschenwerk, er ist vielmehr der Ankunft eines Gottes zuzuschreiben, der nun auf Altar und Opfer ein Anrecht hat:

ADVENTUS AUGUSTI ADVENTUS DEI EST.

Köln

Heinz Bellen